

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 37 (1932-1933)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Auf Schulbesuch [Teil 2]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-312775>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ein Artikel von Gertrud Bäumer: Zermahlenes Saatkorn. Geradezu wuchtig in seiner Form und Fassung zeigt er die ungeheure seelische und körperliche Not der deutschen Jugend und fordert vom Staat « einen ganz anders geschlossenen, bewussten, für Volk und Jugend erlebbaren Einsatz der öffentlichen Erziehungsmächte, ein Einsatz von der vorbehaltlosen Unbedingtheit der Landverteidigung, hinter den die Kräfte des ganzen Landes gestellt werden. »

Werden die neuen Machthaber, wenn all ihre schönen Programmpunkte verwirklicht werden sollen, nicht doch noch zur Einsicht kommen, wie unbedingt notwendig die Mitarbeit solch wertvoller Menschen wäre? — M. S.

## Auf Schulbesuch.

(Fortsetzung.)

Ueber eine Million hätten die Baukosten für diesen Kindergarten betragen. Nicht diese Zahl an sich ist es, die uns Eindruck macht, sondern der Geist der Opferbereitschaft, den sie zum Ausdruck bringt, das Bestreben, auch hier, der kommenden Generation günstige Lebensbedingungen zu schaffen. Möge diese freundliche Oase im Häusermeer der Großstadt vielen andern Städten Vorbild sein, dass auch sie besorgt seien, « Raum » zu reservieren für ihr Jungvolk, um es aus engen Gässchen und übelriechenden Stadtwinkeln herauszuholen in weite sonnige Kindergärten. Kurze Zeit später landeten wir bei einem neuen Schulbau, der eingebettet in Wiesengrün und herrlich blühenden Obstbaumwald, an die ausgedehnte Wohnkolonie Friesenberg angeschlossen ist. Viele Klassen waren an diesem Maientag ausgeflogen. Der an der Aussenseite der Schulzimmertür angebrachte Stundenplan schrieb für jede Woche und Klasse einen Spiel- oder Wandernachmittag vor. Wir begnügten uns denn, einen Blick in einige Klassenzimmer zu werfen und stellten fest, dass mit dem neuen Schulgeist auch die Ausstattung der Räume eingezogen war, welche seinen Forderungen entspricht. Leicht bewegliche Einzelsessel an Zweiplatztischchen ergeben hinsichtlich des Mobiliars etwas wie Rückkehr zur Natur oder besser gesagt zur Natürlichkeit. Das steif Schulmässige ist ausgeschaltet. Eine grosse Längswand ist sozusagen nur Fenster und der Wunsch « Mehr Licht » hat hier keinen Grund. Ein Juwel am « Friesenbau » bildet der Turnsaal, von dem wir uns, gebannt durch mancherlei Wünsche und Sehnsüchte, fast nicht trennen konnten. All die neuen Geräte, die zweckmässigen Räume zur Aufbewahrung von Bällen, Stäben, Keulen, die Garderoben, Duschen! Hätte das Auto draussen nicht auf uns gewartet, wir hätten wohl flugs eine Turnstunde inszeniert, um zu erleben, wie Bewegung in einem hohen, hellen staub- und rauchfreien Raum erquickt. Niemals dürften Turnhallen Stiefkinder der Architektur und der Hygiene sein.

Ja, wenn jedes Schulvöcklein so ein Plantschbecken hätte und eine gedeckte Freilufthalle, die sogar bei Regenwetter Bewegung in frischer Luft gestattet! —

Doch — Zufriedenheit ist ein Vergnügen — und wenn der Himmel den einen ein Friesenbergschulhaus und einen Wietikonerkindergarten schenkt, so bewahrt er die andern davor, Großstadt zu werden.

Das Landerziehungsheim Albisbrunn für Knaben und Jünglinge, das unter der Leitung von Herrn Dr. Hanselmann steht, war die nächste Station unserer Studienfahrt.

In einer flachen Mulde zwischen bewaldeten Höhenzügen liegen die Gebäude der ehemaligen Kuranstalt Albisbrunn. Vergessen ist in dieser stillen, von blühenden Bäumen umgebenen Siedelung bald Lärm und Betrieb der Großstadt, und man hat das Gefühl, dass allein schon der Friede, die Stille und die reine Luft da oben einen Teil der Heilmittel ausmachen, welche an die seelenpflegebedürftigen Bewohner herangebracht werden. Vielleicht sind manche der Knaben abwegig geworden, weil ihrer Jugend der Einfluss von Erde, Luft, Wasser und Licht allzusehr verbaut war.

Herr Dr. Hanselmann gab eine kurze Erklärung über Gründung, Zweck, Erziehungsmittel der Anstalt. Sie wurde im Jahre 1924 gegründet. Eine reiche Stiftung ermöglichte den Ankauf der Gebäude von Albisbrunn. Zusammen mit der Bauersame Albisshof bilden sie ein kleines Dorf für sich. Neben mancherlei Nachteilen bieten die alten Häuser den Vorteil, dass sie zahlreiche Einzelzimmer enthalten (wir möchten beifügen, und dass sie keinen übertriebenen Komfort enthalten, der die eigene Unternehmungslust lahmlegt). Da durchschnittlich die Einnahmen pro Zögling kleiner sind als die Auslagen, so muss auch hier danach getrachtet werden, den Betrieb wirtschaftlich rationell zu gestalten. In die Anstalt können 70-80 Knaben im Alter von sechs bis zwanzig Jahren aufgenommen werden. Die Anstaltsleitung, das Lehr- und Hilfspersonal suchen alles auszuschalten, was Albisbrunn den Charakter einer Strafkolonie geben könnte. Die Anstalt gründet ihre erzieherischen Massnahmen auf die Psychologie der Verwahrlosung. Nicht das Kind allein wird für seine Fehler verantwortlich gemacht, sondern man sagt sich, dass Anlage und Milieu sich in ihm eben ungünstig auswirken mussten. Die Anlagen lassen sich nicht ändern, wohl aber das Milieu. Dieses kann die guten Triebe, die schliesslich in jedem Menschen neben den andern auch vorhanden sind, weiterentwickeln und unterstützen, so dass sie die Mängel aus Anlage und Milieu überwinden helfen.

Man stellt sich also nicht auf den Standpunkt, dass die Zöglinge in erster Linie gehorchen lernen, sich bessern müssten, sondern sie werden sorgfältig *beobachtet* und nur durch *pädagogische Reize* beeinflusst. Die Beobachtung kann aber nur stattfinden und richtige Urteile zutage fördern, wenn in der Anstalt ein ungezwungenes Verhältnis zwischen den Führern und den Zöglingen besteht. Das Zusammengehörigkeitsgefühl wird stark gestützt durch den Umstand, dass Schüler und Lehrpersonal wie in einem guten Hotel miteinander essen. Alle bekommen das Gleiche, nur der Kranke hat Anspruch auf etwas Besonderes.

Die Zöglinge sind in Wohngruppen oder Altersgruppen organisiert mit je einem eigenen Wohnraum und einem Lehrer als Leiter. Sie sind also keine Arbeitsgruppen. Das Heim hat eine eigene Schule *für Zöglinge*, die man nicht in die öffentliche Schule schicken kann, eine besondere Abteilung bilden die Schulmüden, die Schulentlassenen und jene, die überhaupt nicht gerne arbeiten.

Die Arbeit bildet aber auch hier einen stark erzieherischen Faktor. Sie vollzieht sich in Werkstätte, in Garten und Landwirtschaft. Die Abteilung zur Erstellung von Spielwaren gibt dem älteren Zögling Gelegenheit, dem strengen Diktat der Maschine zu gehorchen, mit ihr sich vertraut zu machen, damit er nach seiner Entlassung ihr nicht allzu fremd gegenübersteht.

Das Erziehungs- und Rettungswerk in Albisbrunn verlangt von allen, die an ihm arbeiten, äusserste Anspannung der Kräfte, verlangt Hingabe, Liebe, Opfersinn, die sich noch dann betätigen, wenn der Zögling die Anstalt verlassen hat und im Leben draussen steht. So werden die in Zürich arbeitenden ehe-

maligen « Albisbrunner » alle 14 Tage versammelt, um sie in den Schwierigkeiten, denen sie im Beruf und im öffentlichen Leben doch auch noch begegnen, zu beraten, ihnen immer wieder die hilfreiche stützende Hand zu bieten. All dieser Fürsorge ist es denn auch zu danken, dass ein hoher Prozentsatz der ehemaligen Zöglinge sich zurechtfindet und auf gutem Wege bleibt.

Wir hatten im Mai in St. Gallen Gelegenheit, eine Arbeitsausstellung der Zöglinge von Albisbrunn zu sehen. Schon die Kartonagearbeiten riefen durch auserlesenen Geschmack in Form- und Farbgebung und durch peinlichste Exaktheit der Ausführung Bewunderung. Da gab es Schreibblocks in Preislagen zwischen Fr. 5.10 und Fr. 11.50. Zierliche Schreibkartenetuis, Schreibmappen, Serviettenschachteln, Schreibtischschachteln mit und ohne Füllung bis zum Preise von Fr. 20.—, ganze Serien von Schachteln und Schächtelchen zur Aufbewahrung und Verpackung niedlicher Kleinigkeiten, Notizblocks, usw. usw.

Wir können nicht unterlassen, den herzlichsten Wunsch auszusprechen, dass die Leserinnen sich, wenn die Festzeit kommt, oder wenn Geburtstage oder andere Gelegenheiten zum Schenken viel Kopfzerbrechen über das « Was » erregen, sich der Arbeitsprodukte von Albisbrunn zu erinnern, sie werden dort für jeden Fall etwas finden, das weit über der Marktware steht. Bestellungen können direkt an das Landerziehungsheim Albisbrunn (Abt. Verkauf) Hausen a. A., Kanton Zürich, gerichtet werden, aber auch die Verkaufsstellen des Heimatwerks führen Arbeiten aus Albisbrunn.

Die Spielwaren, die in Verbindung mit Waldorf unter Musteraustausch erstellt werden, dürfen um ihrer Solidität, Farbenfreudigkeit, um ihrer charakteristischen Formen willen viel weiter bekannt gemacht und in Familie, Kindergarten und Schule allgemein verbreitet werden.

Wir können es nicht unterlassen, wenigstens auf einige Serien besonders aufmerksam zu machen: Krippenfiguren, Preis per Stück 75 Rappen. — Kat. II per Stück nur 50 Rappen, umfasst 49 Tiere aus Zoo, Haus und Stall, ferner Neger, Hänsel und Gretel.

Es gibt auch Kollektionen von solchen Stellfiguren in Kartons: Hühnerhof, Bauernhof, Hirt und Herde, Zirkus, Arche, gross und klein (43-teilig zu Fr. 30.—, 16-teilig zu Fr. 13.50).

Humorvoll und doch so charakteristisch wahr wirken die beweglichen Tierfiguren, die solid genug sind in Bau und Farbe, dass sie im Garten und überhaupt im Freien den kleinen Besitzer begleiten können.

In das moderne Heim werden die Schalen aus Messing, die Tablettts aus Neusilber, die Wandleuchter, die Kerzenhalter Glanz und edle Formen tragen, die Handwebereien nicht zu vergessen, welche das Mühen um Farbenzusammensetzung, um Qualität zum Ausdruck bringen.

« Bestellen und Kaufen », « Empfehlen und Schenken », das haben uns die Dinge der Ausstellung zugerufen. Arbeit schaffen für die Bewohner von Albisbrunn, denn sie bedeutet dort noch mehr als überall sonst: Hilfe, Erziehung, Trost, Rettung.

Wie wir dankbar für all das Geschaute und Gelernte damals von unserer Besuchsreise heimgekehrt sind, beladen wie Bienen mit der reichen Beute eines Tages, muss wohl nicht mehr erzählt werden.

Es lebe die Militäreinquartierung!

(Fortsetzung folgt.)